

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 85 (1995)

**Artikel:** Aufregung um das sogenannte "Tischrücken" : eine ausgefallene Mode-Erscheinung und deren Aufnahme im Kanton Schaffhausen im Jahre 1853

**Autor:** Wipf, Hans Ulrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004019>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aufregung um das sogenannte «Tischrücken»

Eine ausgefallene Mode-Erscheinung und deren Aufnahme im Kanton Schaffhausen im Jahre 1853

«Abends allerhand gesprochen, bes[onders] über das Tischrücken, das jetzt überall so grosses Aufsehen macht, da eine Anzahl Personen, welche mit einander durch die Finger verbunden, ihre Hände auf einem Tische ruhen lassen, bewirken, dass derselbe sich nach Norden herumdreht.» Mit dieser Tagebuchnotiz vom 8. Mai 1853 nahm Pfarrer Alexander Beck (1814–1899), der während mehr als 50 Jahren in der Reiat-Gemeinde Lohn amtete und uns mit seinen (mehrere Tausend eng beschriebene Oktavseiten umfassenden) Aufzeichnungen aus den Jahren 1837–1897 eine einzigartige lokalgeschichtliche und volkskundliche Fundgrube hinterlassen hat, auf eine Erscheinung Bezug, die zu jenem Zeitpunkt offenbar auch im Kanton Schaffhausen viel zu reden und zu schreiben gab.

Erste Versuche mit dem sogenannten Tischrücken waren angeblich in den Vereinigten Staaten unternommen worden. Dieses rasch in Mode gekommene Experiment ging so vor sich, dass mehrere um einen Tisch sitzende oder stehende Personen diesen in eine drehende Bewegung zu versetzen vermochten, indem sie ihre Hände auf das Tischblatt legten und durch Berühren der kleinen Finger eine Art von Kette bildeten. Durch einen Aufsatz in der damals in Augsburg erscheinenden «Allgemeinen Zeitung» vom 4. April 1853 verbreitete sich die Kunde von dieser sonderbaren «amerikanischen Erfindung» sogleich auch in ganz Europa, erregte gewaltiges Aufsehen und wurde allenthalben mit mehr oder weniger grossem Erfolg nachgeahmt.

Schon am 26. April 1853 erschien beispielsweise im «Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen» eine entsprechende Meldung aus Hallau: «Wie bald überall, so wurde auch hier letzten Samstag von einer Gesellschaft ein Versuch mit dem «Tischrücken» angestellt. Derselbe ist nicht nur vollkommen gelungen, da der Nussbaumtisch sich nach circa 25 Minuten in lebhaftere Bewegung gesetzt, sondern noch eine auffallende Erscheinung hat sich dabei gezeigt, indem nemlich eine besondere Wirkung sich auf einen etwas betrunkenen jungen Zuschauer geäussert, welcher in der Richtung gestanden, nach welcher die Bewegung gegangen, während neben ihm Stehende durchaus keinen Einfluss verspürten.» In der gleichen Nummer wurde zudem unter dem Titel «Keine Pferde mehr!» auch von einem weiteren Versuch an einem nicht namentlich genannten Orte berichtet, der alles bisher Gemeldete übertriffe: «16 Personen setzten sich in einen unbespannten Omnibus und bildeten durch Verschlingen der Hände die Kette. Alsbald fingen die Räder an, sich zu drehen, und der Wagen bewegte sich. Die Richtung gab ihm vorn der Kutscher, der statt der Leine die Deichsel in der Hand hielt!»

Ein derart rätselhaftes Phänomen verlangte verständlicherweise nach einer plausiblen Erklärung, und so wurden denn alsbald ungezählte Gelehrte und Laien auf den Plan gerufen. Bereits im Juli 1853 brachte der bekannte Physiker Professor Albert Mousson (1805–1890) von der Universität Zürich eine kleine Oktav-Schrift mit dem Titel «Das Tischrücken. Ein Wort der Aufklärung» heraus, in welcher – gemäss Anzeige – «zum ersten Mal wissenschaftlich, aber zugleich für Jedermann klar und unbefangen auf die Sache eingetreten» wurde.

Aber auch in der Schaffhauser Lokalpresse entspann sich in jenen Wochen eine eifrige Diskussion über die Existenz und die effektiven Hintergründe dieser «auffallenden und wunderbaren Erscheinung». Zum Beweis, «dass an der Sache jedenfalls etwas Wahres ist», berichtete beispielsweise ein Einsender aus Diessenhofen in aller Ausführlichkeit über ein am 23. April 1853 unternommenes eigenes Experiment, das er kurzerhand «als eines der schönsten von allen denen, welche noch je bisanhin gemacht wurden» bezeichnete. «Letzten Samstag», so lesen wir in seiner engagierten Schilderung, «brachte ich nach mehreren fruchtlos gethanen Schritten eine Gesellschaft von fünf Herren und eben so viel Frauenzimmern zusammen, welche sich bereitwillig zeigten, ein halbes Stündchen einem solchen Versuche zu widmen. Ich liess nun die ganze Gesellschaft um einen runden Tisch von circa 3 Schuh Durchmesser, der nur auf einem Fusse mit drei ausgehenden Schweifungen ruhte, so treten, dass immer eine Dame zwischen zwei Herren kam und liess sie dann durch ihre auf dem Tische nach der schon genug bekannten Art aufgelegten Hände die Kette bilden. Auf die Mitte des Tisches hatte ich eine kleine Boussole gestellt, um zu beobachten, ob die erwartete Wirkung auch einigen Einfluss auf dieses Instrument haben möchte, und wirklich zeigte sich ein solcher schon nach einigen Minuten. Die Magnethadel oscillirte in horizontaler Richtung zuerst fast unmerklich, dann immer stärker und stärker, bis sie endlich sich ganz um sich selbst drehte und dies zuletzt so stark, dass man sie für ein kreisendes Scheibchen halten konnte. Zu gleicher Zeit fing nun auch der Tisch an, sich ganz wenig zu bewegen, und da ich nun aus den an der Boussole gemachten Beobachtungen schliessen zu dürfen glaubte, derselbe werde nun ebenso allmählig in Bewegung gerathen, und daher ein Herabfallen des Compasses befürchtete, so nahm ich denselben weg, bewirkte aber dadurch, dass die ganze Bewegung innehielt; wahrscheinlich hatte ich, ohne es zu wollen, dadurch die Kette unterbrochen. Der ganze Versuch musste nun von Neuem angefangen werden, und es war mir nicht schwer, die Gesellschaft, die mit steigendem Interesse zugeschaut, dazu zu bewegen. Bevor ich aber das Experiment wieder vornahm, kam mir in Sinn, sowohl die Gesellschaft als auch den Tisch zu isoliren; ich suchte deshalb altes und neues Seidenzeug (welches bekanntlich als Elektrizität erzeugend dieselbe nicht leitet) zusammen, stellte den Fuss des Tisches darauf und liess die Gesellschaft ebenfalls darauf treten, dann liess ich wie zuvor die Kette formiren. Wie ich es erwartet hatte, zeigte sich die Wirkung viel schneller, denn schon nach 3 Minuten fing der Tisch ganz langsam, fast unmerklich an sich zu drehen, nach Verlauf von fernern 3 Minuten hatte er sich bereits

einmal umgedreht und fing dann nach und nach immer schneller sich zu drehen an, wodurch das Stück Seidenzeug, auf dem er ruhte, aber so zerrissen wurde, dass man es nicht mehr brauchen konnte. Als der Tisch nun so munter hüpfte, dass die Gesellschaft seinen Bewegungen fast nicht mehr folgen konnte, liessen einige Frauenzimmer die Hände los, wodurch die Kette unterbrochen wurde und jede Bewegung aufhörte. Der Tisch mochte vom Platze, wo er gestanden war, etwa 5 Schuh weggerückt sein und 12 Drehungen gemacht haben. Alle Gesellschaftsmitglieder behaupteten hernach, ein Reissen in den Händen verspürt zu haben, welches den beiden oben erwähnten Damen so unangenehm vorgekommen sei, dass sie es nicht länger hätten aushalten können und eben deshalb aus der Kette getreten seien.»

Ein Dr. J. C. Müller auf Schloss Laufen, vermutlich Mediziner, riet daraufhin in seiner Einsendung vom 19. Mai 1853 dringend zu allergrösster Sorgfalt bei derartigen Experimenten: «Bei einigen Versuchen, die letzte Woche hierorts von diversen Personen verschiedenen Alters, robuster und zarter Constitution, angestellt wurden, zeigte sich bei Allen mehr oder weniger krankhaftes Ergriffensein; bei einem kräftigen 17jährigen Knaben zeigten sich nach 1½ Stunden des Versuchs Bewusstlosigkeit und Delirien, welche Symptome erst nach 8 Stunden sich wieder verloren, wonach bedeutende Mattigkeit sich einstellte.» Dr. Müller, offenbar ein Anhänger der Messmerschen Lehre vom tierischen Magnetismus, sah sich dabei in seiner Ansicht neuerdings bestätigt, dass nämlich das Experiment des Tischrückens «auf dem wechselseitigen Spiel electromagnetischer Kräfte beruhe» und sicherlich nicht nur durch mechanischen Druck oder Stoss bewirkt werde. Er hatte diese Auffassung schon vorher einmal in einem längeren Zeitungsartikel vertreten, in dem er das eigenartige Phänomen dort ebenfalls «mit der Polarität des Magneten, der Elektrizität und des Galvanismus» in Verbindung gebracht hatte.

Damit war er mit viel gelehrtem Aufwand der nüchternen Beurteilung eines Skeptikers entgegengetreten, der im Schaffhauser «Tage-Blatt» vom 25. April 1853 kurz und bündig bemerkt hatte: « Die Erscheinung kann man zwar nicht leugnen, aber doch muss man sie dahin erläutern, dass ein Tisch nie und nimmer electricisch oder magnetisch werden kann und dass das Bewegen eines runden Tisches sehr leicht durch den gemeinsamen Druck und willkürlichen Anstoss irgend einer Person bewerkstelligt wird. Ein Beweis dafür ist, dass nur runde, leichte und dreibeinige Tische sich rücken lassen, während schwere vierbeinige Tische jedenfalls stehen bleiben.»

So schieden sich, nicht nur in Schaffhausen, während einiger Zeit die Geister an dieser rein zufällig entdeckten Erscheinung und sorgten vorübergehend für etwas Abwechslung und interessanten Gesprächsstoff. Das Tischrücken wurde einen Augenblick lang «von allen Klassen der menschlichen Gesellschaft zum Vergnügen versucht», ohne dass es freilich – wie etwa Dr. Müller sich dies erhofft hatte – zu einem wissenschaftlichen Wendepunkt, zur Erschliessung einer neuen Welt geführt hätte.